

Felix Seidler

Maritime Machtverschiebungen im Indo-Pazifischen Raum: Geopolitische und strategische Trends

Kieler Analysen zur Sicherheitspolitik Nr. 33
Januar 2013



ISPK.org

Inhalt:

1. Einleitung	2
2. Der Indo-Pazifische Raum	2
3. Militärische Trends und Tendenzen	4
3.1. Technologie und Produktion	4
3.2. Nuklearisierung	4
3.3. Expeditionäre Ausrichtungen	5
3.4. U-Boote	5
4. Zukünftige Machtverteilung	6
5. Geopolitische Trends	7
6. Globale Folgen und Implikationen für Europa	8
7. Anmerkungen, Verweise und Quellen	10



Felix Seidler

Maritime Machtverschiebungen im Indo-Pazifischen Raum: Geopolitische und strategische Trends
Kieler Analysen zur Sicherheitspolitik Nr. 33
Kiel, Januar 2013

Lektorat:

Sebastian Bruns, M.A./Stefan Hansen, M.A.

Impressum:

Herausgeber:
Direktor des Instituts für Sicherheitspolitik
an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Prof. Dr. Joachim Krause
Westring 400

24118 Kiel

ISPK.org

Die veröffentlichten Beiträge mit Verfasserangabe geben die Ansicht der betreffenden Autoren wieder, nicht notwendigerweise die des Herausgebers oder des Instituts für Sicherheitspolitik.

© 2013 Institut für Sicherheitspolitik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (ISPK).

1. Einleitung

Die maritime Aufrüstung im Indo-Pazifischen Raum provoziert viel internationale Aufmerksamkeit. Die Stiftung Wissenschaft und Politik sprach angesichts dieser Entwicklungen und der sich anbahnenden Konflikte auf See von „viel Lärm im maritimen Asien“.¹ Chinas erster Flugzeugstart von einem Träger in November 2012 steht beispielhaft für den Trend hin zur Entwicklung expeditionär einsatzfähiger Marines durch asiatische Staaten. Gleichzeitig verschieben sich die geostrategischen Machtgewichte immer weiter, vor allem zu Lasten des ohnehin krisengeschüttelten Europa.

BRICS, TIMBIs, Next Eleven, Global Swing States² – allein die verschiedenen Akronyme in der internationalen Debatte über die Aufsteiger verdeutlichen, wie stark sich die weltweite Machtekonik verändert. Globale Weichen werden dadurch immer mehr in Asien gestellt. Neben China und Indien werden Länder des Indo-Pazifischen Raums wie Indonesien und die Philippinen immer wieder als zukünftige Kandidaten für die Top 10 der weltgrößten Volkswirtschaften gehandelt. Dort bedingt die Geografie einen Bedeutungszuwachs der Meere und Ozeane und damit auch maritim-militärischer Macht, ohne die ein Staat der Region seine Strategien, Politik und Interessen nicht durchsetzen kann.

Diese Analyse will daher vier Fragen beantworten:

- a) Was sind die strategischen Trends und wichtigsten Tendenzen maritimer Aufrüstung im Indo-Pazifischen Raum?
- b) Wie entwickelt sich dort die maritim-militärische Machtverteilung?
- c) Was sind deren globale Auswirkungen?
- d) Welche Implikationen ergeben sich dadurch für Europa?

Auf den ersten Blick erschienen Zukunftsanalysen aufgrund der vielen unbekanntenen Variablen besonders herausfordernd. Diese typisch deutsche Perspektive lässt außen vor,³ dass beispielsweise mit den Prognosen des National Intelligence Council bis 2030, den demographischen Vorhersagen der United Nations Population Division (UNPD), laufenden und geplanten Rüstungsprogrammen sowie den wirtschaftlichen Aufstiegsprognosen

von Goldman Sachs und der Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) hinreichend Quellen- und Datenmaterial zur Verfügung steht.⁴ In der strategischen Forschung in den USA, in Australien, Großbritannien oder Singapur ist der Blick in die Zukunft kein exotisches Feld, sondern immer mehr die Regel. Der Arbeits- und Forschungsstand außerhalb Deutschlands rechtfertigt aufgrund des deutschen Mangels geradezu die Analyse und Prognose strategischer Tendenzen. Selbstredend können keine Einzelereignisse vorhergesagt werden, aber die Skizzierung genereller strategischer Trends und Tendenzen ist anhand der Datenlage möglich. Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum sowie Rüstungsprojekte sind langfristige Phänomene, die, will man nach ihren strategischen Auswirkungen fragen, eben auch nur langfristig betrachtet werden können.

In Deutschland ist die Analyse solcher geostrategischen Prozesse eher selten Gegenstand politikwissenschaftlicher Forschung, da Strategische Studien in der Bundesrepublik eine marginale Angelegenheit sind.⁵ Soweit sie überhaupt stattfindet, wird Zukunftsforschung recht reserviert betrieben. Relevanz und Mehrwert dieses Papier liegen folglich gerade in einem weiten Blick nach vorn in ein kaum beachtetes Forschungsfeld.

2. Der Indo-Pazifische Raum

Im Westen beginnt der Indo-Pazifische Raum auf einer allgemein gehaltenen Linie von Pakistan bis Diego Garcia (Chagos Archipel) im Indischen Ozean. Diese Grenzziehungen ergibt sich aus dem pakistanisch-indischen Gegensatz (auch auf See), Chinas Interesse an Pakistans Häfen und der enormen militärstrategischen Bedeutung des Stützpunktes Diego Garcia für die US-Streitkräfte.⁶ Die südliche Grenze bildet der australische Kontinent. Im Norden sind die Kurilen weniger aus geografischen sondern mit Blick auf Russland und Japan aus politischen Gründen als Grenze zu verstehen. Unter all den maritimen Konflikten, die durch die beteiligten Akteure und die Schifffahrtslinien zusammenhängen, ist der um die Kurilen der nördlichste.

Östliches Ende des Indo-Pazifischen Raums ist eine ebenfalls allgemeine Linie von Hawaii als

US-Flottenstützpunkt durch die ozeanischen Inselstaaten als Objekte geopolitischer Auseinandersetzungen und potenzielles Rohstoffabbaugebiet.⁷



Der in der Debatte über maritime Sicherheit in Asien oft gebrauchte Begriff „Asien-Pazifik“ ist unzureichend, da zu sehr auf den Pazifik zentriert.⁸ Stattdessen muss vielmehr vom Indo-Pazifischen Raum gesprochen werden. In 2012 liefen 2/3 des globalen Öl- und 1/3 des globalen Seefrachttransports durch den Indischen Ozean.⁹

Durch den Aufstieg Chinas und Indiens, durch den Verlauf der Seewege sowie die US-Präsenz in beiden Ozeanen sind Indischer und Pazifischer Ozean geopolitisch gleichwertig.¹⁰ Eine Zentrierung auf den Pazifik lässt außerdem wesentliche Faktoren außen vor: China drängt massiv in den Indischen Ozean. Damit ist nicht nur die seit 2008 bestehende Präsenz am Horn von Afrika gemeint.¹¹ In Myanmar, Sri Lanka und Pakistan baut China Häfen,¹² die neben dem normalen Seeverkehr auch eine militärische Nutzung zulassen. Unterstützt wird dies durch die Planung und den Bau neuer Verkehrskorridore für Straßen, Eisenbahnen und Pipelines durch den Himalaya Richtung Pakistan und Myanmar.¹³ Die Perspektive „Asien-Pazifik“ schließt Chinas strategische Bemühungen gen Westen somit aus.

Gleiches gilt umgekehrt für Indien, das als größte Seemacht der Region die Seewege im Indischen Ozean kontrollieren kann und mit kleineren Anrainerstaaten wie den Seychellen, Sri Lanka, Mauritius u.a. neue Partnerschaften

aufbaut.¹⁴ Mittlerweile orientiert sich das Land außerdem mit seiner „Look East Policy“ aus dem Indischen Ozean heraus Richtung Südostasien und Pazifik.¹⁵ Neben Chinas Aufstieg wird die massive Aufrüstung Indiens allzu oft übersehen. So ist eine reguläre indische Präsenz im Südchinesischen Meer aktuell wahrscheinlicher als eine chinesische Präsenz im Indischen Ozean.¹⁶

Die Aorta des Indo-Pazifischen Raums ist die Straße von Malakka als wichtigste Verbindungsader zwischen den beiden Ozeanen, mit Dreh- und Angelpunkt Singapur. Militärstrategisch ist diese Straße als An- und Abfahrtsweg sowie zur Versorgung so wichtig, dass sich die Bezeichnung „Fulda Gap des 21. Jahrhunderts“ rechtfertigen lässt.¹⁷



Genau deshalb machen die USA nicht den asiatisch-pazifischen, also alles östlich von Malakka, sondern den Indo-Pazifischen Raum zum neuen Gravitationszentrum ihrer Außen- und Sicherheitspolitik.

„U.S. economic and security interests are inextricably linked to developments in the arc extending from the Western Pacific and East Asia into the Indian Ocean region and South Asia, creating a mix of evolving challenges and opportunities.“
U.S. Defense Strategic Guidance, Januar 2012, S. 2.

Ein erstaunlicher Beleg ist Barack Obamas Reise nach Myanmar kurz nach seiner Wiederwahl. Es wäre also zu kurz gedacht, die amerikanische Neu-Ausrichtung alleine auf

den Pazifik zu reduzieren. Die Bemühungen der US-Regierung um einen Ausbau der amerikanisch-indischen Partnerschaft, etwa durch die Unterstützung von Indiens Forderung nach einem ständigen Sitz im UN-Sicherheitsrat, machen den zunehmenden indo-pazifischen Fokus Washingtons deutlich.¹⁸

3. Militärische Trends und Tendenzen

Innerhalb der maritimen Aufrüstung in der Region lassen sich vier Trends benennen, welche die Machtverteilung im Indischen und Pazifischen Ozean weitgehend bestimmen werden. Dabei handelt es sich um 1) steigende Qualität der Militärtechnologie, 2) die Nuklearisierung, 3) die zunehmende expeditionäre Ausrichtung der Marinen, und 4) das Wachstum der U-Bootflotten. Je stärker diese Komponenten innerhalb von Streitkräften, desto stärker können sie als Instrument ihrer politischen Führung wirken.

3.1. Technologie und Produktion

China hat in den letzten Jahren bedeutende technische Fortschritte gemacht. Das Reich der Mitte hat u.a. mehrere Prototypen eigener Tarnkappenkampflugzeuge erfolgreich getestet und ballistische Anti-Schiffsraketen entwickelt. Zur Kompensation konventioneller Defizite hat China seine Kapazitäten der digitalen Kriegsführung massiv vorangetrieben. Was der Volksbefreiungsarmee mit Blick auf die militärische Hardware fehlt, sind eigene Triebwerke/Antriebe sowie die Fähigkeit der Serienproduktion. Jedoch befindet sich beides in der Entwicklung. Angesichts Chinas finanzieller, personeller und materieller Ressourcen ist es nur eine Frage der Zeit, bis das Reich der Mitte in der Lage ist, hochwertige Rüstungsgüter in Serie zu produzieren. Notwendiges Wissen muss sich China weniger selbst erarbeiten, als dass es dieses vielmehr durch digitale Spionage gewinnt und nach eigenem Belieben kopiert.¹⁹

In Indien lassen sich ähnliche, wenngleich auf deutlich niedrigerem Niveau befindliche Entwicklungen beobachten. So kooperiert Indien bei der Entwicklung eines neuen Tarnkappenkampffluggesamts mit Russland.²⁰ Beim Schiffbau hat Indien ebenfalls durch die laufende Konstruktion eigener nukleargetriebener, strategischer

Raketen-U-Boote (SSBN), Flugzeugträger und ballistischer Mittelstreckenraketen deutliche Fortschritte gemacht und könnte bis 2030 nach Zahl der Stapelläufe zum zweitgrößten Schiffbauer der Welt werden. Hält die gegenwärtige wirtschaftliche Aufstiegskurve der indischen Volkswirtschaft an, ist davon auszugehen, dass diese Rüstungsprogramme qualitativ und quantitativ weiter gesteigert werden. Dies geschieht entweder wie bisher mit russischer Hilfe oder in künftiger engerer Zusammenarbeit mit Frankreich oder den USA.²¹ Trotz der chinesischen und indischen Fortschritte werden die USA mit Abstand die technisch führende Militärmacht im Indo-Pazifik bleiben. Die laufenden Rüstungs- und Modernisierungsprojekte der US-Marine und Luftwaffe sind ihren asiatischen oder russischen Gegenstücken um Jahrzehnte voraus. Rein industriell betrachtet haben die USA auch keine gravierenden Schwierigkeiten mit der Serienproduktion. Den notwendigen Erfahrungsschatz zur schnellen Einführung in die einsatzbereite Flotte besitzen sie ebenfalls. Das X-37B Programm, das den USA unvergleichliche operative Fähigkeiten im Weltraum ermöglicht, steht beispielhaft für bleibende technologische Überlegenheit der Vereinigten Staaten.²²

Auch Südkorea und Japan dürfen nicht außer Acht gelassen werden. Beide Länder verfügen über Wissen und Werftkapazitäten, um qualitativ hochwertige, hochseetaugliche Überwasserschiffe zu bauen (s. 3.3.). Darüberhinaus sind beide Länder jedoch davon abhängig, Rüstungsgüter zu importieren, vor allem aus den USA.

3.2. Nuklearisierung

Die Rolle nuklearer Waffen und nuklearer Antriebe nimmt unter den indo-pazifischen Staaten deutlich zu. China und Indien bauen selbständig ihre seegestützte nukleare Zweitschlagsfähigkeit mit strategischen Raketen-U-Booten (SSBN). Pakistan denkt in deutlich geringerem Maßstab über eine überwassergestützte nukleare Schlagfähigkeit nach.²³ Auch Australien wurde schon mal als Kandidat nuklearer Bewaffnung gehandelt, wenngleich heute keine Maßnahmen in diese Richtung zu beobachten sind.²⁴ Japan und Südkorea könnten, eine entsprechende politische Entschei-

derung vorausgesetzt, aufgrund ihrer zivilen Nuklearkapazitäten vergleichsweise schnell eigene Kernwaffen herstellen.

Auch nukleare Antriebe für U-Boote kommen zunehmend in Mode. Sowohl Indien als auch China bauen ihre U-Bootflotten mit Nuklearantrieb aus. In Australien wird die Beschaffung nukleargetriebener Angriffs-U-Boote (SSN) der amerikanischen Virginia- oder britischen Astute-Klasse zumindest diskutiert, wenngleich noch keine endgültige Entscheidung gefallen ist.²⁵

Langfristig, definitiv nach 2030 denkbar sind nukleargetriebene Flugzeugträger Chinas und Indiens. Nachdem beide Länder beim Bau und Betrieb von U-Booten Erfahrungen mit Nuklearantrieben und mit konventionell angetriebenen Flugzeugträgern gewonnen haben, könnten sich diese Länder schließlich zum Bau nukleargetriebener Flugzeugträger nach amerikanischem oder französischem Vorbild entscheiden. Hält die gegenwärtige Rüstungsdynamik im Indo-Pazifischen Raum an oder gewinnt sogar an Fahrt, ist eine weitere Nuklearisierung der Marinen wahrscheinlich.

3.3. Expeditionäre Ausrichtung

Die Flugzeugträgerprogramme Chinas und Indiens lassen die langfristig geplante, expeditionäre Ausrichtung ihrer Marinen klar erkennen. Expeditionär heißt in diesem Zusammenhang, dass die betreffende Marine in der Lage ist, weit ab vom eigenen Hoheitsgebiet und auf hoher See Macht zu demonstrieren, die Interessen ihres Staates durchzusetzen oder militärische Konfrontationen zu Gunsten ihrer politischen Führung zu entscheiden.

Ende 2012 begann China damit, seinen ersten Träger LIAONING als Test- und Ausbildungsobjekt zu nutzen. Nach ersten Fahrten auf offener See wurden auch erste Starts- und Landungen durchgeführt. Inwieweit dieser Träger in Zukunft tatsächlich über die Funktion eines Prestigeobjekts hinaus eingesetzt wird, bleibt offen. Allerdings arbeitet China an selbstkonstruierten Flugzeugträgern, mit deren Indienststellung um 2020 gerechnet werden kann. Im Falle Chinas gehört dazu auch das Bauprogramm für weitere amphibische Angriffsschiffe ohne durchgehendes Flugdeck (LPD).²⁶

Indien betreibt seit 1985 einen Flugzeugträger und wird in 2013/14 einen neuen, umgebauten

ex-sowjetischen Träger in Dienst stellen. Ein komplett selbstgebauter Träger wird gegenwärtig montiert und soll nach 2015 einsatzbereit sein. In 2020 wird Indien über mindestens zwei operativ einsetzbare Träger verfügen. Anders als China besitzt Indien ferner bereits Erfahrungen in Betrieb und Einsatz von Flugzeugträgern, zumal Indien auch mit den USA und Frankreich Manöver durchführt. Sind Bau und Indienststellung des selbstentwickelten Trägers einmal gelungen, ist die Fortentwicklung der indischen expeditionären Kapazitäten nur noch eine Frage des politischen Willens.²⁷

Beide Länder sind jedoch mit ihrer Ausrichtung nicht allein. In der Region arbeiten auch Russland, Japan, Südkorea und Australien an der Indienststellung neuer amphibischer Angriffsschiffe (LHD), die außer im Falle Russlands auch als Plattformen für senkrechtstartende Kampffjets wie die F-35B oder unbemannte Kampfflugzeuge eingesetzt werden könnten. LHD mit F-35B an Bord wären für einen chinesischen Flugzeugträger durchaus ein ernstzunehmendes Gegenstück. In keinem dieser Länder ist bisher eine entsprechende Kaufentscheidung gefallen. Jedoch wäre dies nach Beweis der Einsatzfähigkeit der F-35B in der US-Flotte und als Reaktion auf chinesische Träger mittelfristig denkbar.

Summa summarum sind es also sechs Staaten der Region, die ihre Kapazitäten zur expeditionären Machtprojektion und zur Demonstration politischen Willens ausbauen. Heute zeigt sich durch die Präsenz Chinas, Japans, Russlands, Australiens und Südkoreas am Horn von Afrika bereits der Wille, die Marinen auch expeditionär einzusetzen.

3.4. U-Boote

Von Pakistan, den USA und Australien bis hin zu Russland arbeiten alle Länder der Region am Ausbau ihrer U-Bootflotten. Abseits der in Punkt 3.2. angesprochenen nuklearen Programme bauen China und Indien ihre Flotten konventionell angetriebener U-Boote aus. Gleiches gilt für Japan, Südkorea, Vietnam, Indonesien, Australien, die Philippinen, Singapur und Pakistan. Unter Wasser ist ein echter Rüstungswettbewerb bereits im Gange, dessen Ende nicht absehbar ist.²⁸ Gerade kleinere Staaten, denen die Mittel für expeditionäre

Kapazitäten und Großprojekte fehlen, werden auf die steigenden Fähigkeiten der großen Mächte und allen voran Chinas mit dem Ausbau ihrer U-Bootwaffe reagieren.

Bemerkenswert ist an dieser Stelle Chinas neues ambitioniertes Tiefseeprogramm.²⁹ Dessen militärische Dimension wird häufig übersehen. Mit seinen neuen Fähigkeiten kann China sowohl Glasfaserkabel in der Tiefsee erreichen, Ressourcen erkunden als auch gesunkene militärische Hardware wie Raketenteile inspizieren und bergen. Allerdings verfügen die USA, Russland und Japan über ähnliche Möglichkeiten.

4. Zukünftige Machtverteilung

Die zukünftige Machtverteilung lässt sich mit einer Symbiose aus deutscher und chinesischer Militärtheorie bestimmen. Nach Clausewitz ist der Einsatz von Militär die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, während Sun Tzu das Kriterium aufstellt, die effektivste Art einen Krieg zu führen, sei, ihn nicht zu kämpfen, sondern „den Widerstand des Feindes ohne einen Kampf zu brechen“.³⁰ Die zukünftige maritime Machtverteilung im Indo-Pazifischen Raum bemisst sich folglich nach Kapazitäten und Fähigkeiten der involvierten Staaten, bei keinem oder möglichst geringem Gewalteininsatz am meisten eigene Politik, Strategie und Interessen durchzusetzen oder die Gegenseite an der Umsetzung ihrer eigenen Agenda zu hindern.

Mit Blick auf die chinesischen Rüstungsprogramme werden es die USA zunehmend schwerer haben, ihre Interessen im Westpazifik durchzusetzen. Zwei Trägerkampfgruppen in der Taiwan-Straße wie 1996 werden in Zukunft nicht mehr ausreichen, um die chinesische Führung mit einem viel schlagkräftigeren Militär zum Einlenken zu bewegen. Im Gegenteil ist im Westpazifik von einem relativen Machtverlust der USA zugunsten eines relativen Machtgewinns Chinas auszugehen. Peking verfolgt eine *Anti-Access/Area-Denial-Strategie*, die darauf abzielt den Handlungsspielraum der USA im Westpazifik einzuschränken; vor allem mit Blick auf den Taiwan-Konflikt. Chinas Strategie kann aufgehen, wenn die chinesischen Programme für J-20- und J-31-Jets, DF-21D-Antischiffsraketen, neue U-Boote

und eigene Flugzeugträger Serien- bzw. Einsatzreife erreicht haben.

Auf hoher See und im Indischen Ozean sieht es dagegen anders aus. Abseits seiner eigenen Küsten fehlt China auch bis auf Weiteres die Fähigkeit zur Erlangung militärischer Überlegenheit oder zur Übernahme der strategischen Initiative. Die Effekte der chinesischen Aufrüstung werden durch den allgemeinen expeditionären Trend aufgefangen (s. 3.3).

Eine stark auferüstete indische Marine und die US-Präsenz werden auch über die nächsten Dekaden hinweg verhindern, dass China im Indischen Ozean mit seiner Marine Interessen gegen den Willen Neu Dehli oder Washingtons durchsetzt. Die permanente US-Präsenz in Singapur macht die Präsenz der Chinesen im Indischen Ozean davon abhängig, ob die USA oder Indien den chinesischen Transit dulden. Eine Alternative für China bestünde darin, dass das Land Kriegsschiffe dauerhaft in Häfen Pakistans und Myanmar stationiert, in denen ferner die Versorgung über Verkehrskorridore an Land gewährleistet werden könnte. Abseits der politischen Entscheidung dauert die operative und bauliche Umsetzung solcher Projekte aufgrund des schwierigen Terrains Jahre und ist mit vielen Unsicherheiten behaftet; ein Beispiel dafür sind mögliche innenpolitische Veränderungen in Pakistan. Durch die noch ausstehende Serienproduktion wichtiger Rüstungsgüter sowie die Aufrüstung anderer Staaten relativiert sich Chinas maritimer Machtgewinn deutlich. Eine absolute Dominanz Chinas östlich der Straße von Malakka ist vor diesem Hintergrund eher unwahrscheinlich.

Die USA werden, auch durch die Verlagerung ihrer Kapazitäten und Rüstungsprojekte, weiterhin die dominante Macht im Indo-Pazifik bleiben: Im Indischen Ozean deutlich mehr als im Pazifik, bedingt durch den relativen Machtgewinn Chinas. Insgesamt gesehen wird die amerikanische Macht für sich genommen durch die Aufrüstung anderer Staaten sinken. Die Kompensation dessen ist abhängig von der Frage, ob und wie den USA der Auf- und Ausbau ihres indo-pazifischen Allianz-Netzwerkes gelingt; dies vor allem mit Blick auf Indien, Australien, Japan und Südkorea. Gegenüber China wäre ein neuer B-3 Stealth-Bomber langfristig gedacht ein Mittel zur Kompensati-

on chinesischer Anti-Access Mittel wie ballistischer Anti-Schiffsraketen.³¹

Häufig übersehen und unterschätzt wird in der gesamten Debatte Indien. Eine immer weiter aufgerüstete und expeditionär einsetzbare Marine wird neben den USA in der Lage sein, den Indischen Ozean als Lebensader des globalen Warenverkehrs weitgehend zu kontrollieren. Im Falle eines indisch-chinesischen Konflikts könnte Indien China von seinen Versorgungslinien aus Afrika und dem Nahen Osten abschneiden, ohne dass Peking ein Mittel der konventionellen Gegenwehr hätte. Eher denkbar als ein chinesischer Gegenstoß in den Indischen Ozean wäre eine dauerhafte Blockade der Malakka-Straße für chinesische Kriegsschiffe, die Indien von seinen Stützpunkten auf den Andamanen und Nikobaren vergleichsweise leicht durchsetzen könnte.



Ebenfalls häufig übersehen wird Australien als Ordnungsmacht im Süden des Indo-Pazifischen Raums. In den Konflikten in Ost-Timor, Papua-Neuguinea und auf ozeanischen Inselstaaten ist Australien der ausschlaggebende Faktor. Die Relevanz Australiens liegt darin, dass es einen Machtgewinnen Chinas Richtung Süden erschwert und den US-Einfluss durch das amerikanisch-australische Bündnis manifestiert. Die seit Jahrzehnten bestehende sicherheits- und militärpolitische Zusammenarbeit zwischen den USA und Australien steht gerade erst am Beginn ihres Ausbaus. Umgekehrt gerät Australien immer mehr in eine wirtschaftliche Abhängigkeit von China, könnte also ein Interesse daran haben, zur eigenen Sicherheit die US-Präsenz im Land zu erhöhen

und die Beziehungen zu wirtschaftlich starken Ländern wie Indien und Japan weiter auszubauen.³²

Kleinere Staaten wie Myanmar, Vietnam, Singapur, die Philippinen, Taiwan, Indonesien oder Malaysia werden keine ausschlagende Rolle für die Machtverteilung spielen. Für eine wichtige Rolle bleiben sie, das gilt selbst für Wachstumskandidaten wie Indonesien und die Philippinen, militärisch, technologisch und/oder finanziell dauerhaft zu schwach. Stattdessen werden sie eher zu Objekten der geopolitischen Auseinandersetzungen zwischen den USA, China und Indien. Den kleineren Ländern fehlen die Mittel zur Durchsetzung ihrer Politik gegen den Willen anderer, vor allem größerer Staaten, oder die Mittel zur Unterbindung von Handel gegen ihre eigenen Interessen.

Der Machtgewinn oder -verlust der großen Drei hängt auch davon ab, inwieweit es ihnen gelingt, die kleineren Staaten fest in ihre Einflussphäre zu integrieren. Die Prognose des amerikanischen National Intelligence Council lautet, die Reihenfolge der indo-pazifischen Mächte sei in 2030 die USA knapp vor China und dahinter Indien.³³ Mit Blick auf die geschilderten Entwicklungen im militärischen Bereich, dem prognostizierten Wirtschaftswachstum sowie Faktoren wie Demografie und Rohstoffvorkommen finden sich dahinter Japan, Südkorea, Australien und Russland.

5. Geopolitische Trends

Das Gebiet der Association of Southeast Asian Nations (ASEAN) liegt genau im Zentrum des Indo-Pazifischen Raums. Hier befinden sich mit der Straße von Malakka und dem Südchinesischen Meer zwei der wichtigsten Brennpunkte, gepaart mit wirtschaftlich und demografisch aufstrebenden Anrainerstaaten. Hier kollidieren die Interessen der USA und Indiens mit denen Chinas. ASEAN wird sich in dem Spannungsfeld wiederfinden, einerseits, etwa durch den Aufbau einer Freihandelszone ein enormes wirtschaftliches Kraftzentrum zu werden.³⁴ Andererseits wird ASEAN immer mehr ein geopolitischer Kampfschauplatz. Ihre machtpolitischen Auseinandersetzungen, auch maritim-militärisch untermauert, tragen vor

allem die USA und China stärker in diesem Raum aus.



Gegenwärtig sind die USA vertraglich zur Verteidigung Australiens, Japans, Südkoreas, Taiwans, Thailands und der Philippinen verpflichtet.³⁵ Singapur ist ebenfalls durch seine geostrategische Lage ein wichtiger Partner. Zur Kompensation des chinesischen Aufstiegs, zum Erhalt ihrer eigenen Macht und zur Absicherung ihrer Bündnispartner werden die USA ihr bestehendes Allianz-Netzwerk noch enger verzahnen, z.B. mit Vietnam und Indien.³⁶ Ob die USA ein solches indo-pazifisches Allianz-Netzwerk eines Tages institutionalisieren werden, bleibt mit Blick auf die politisch-konfrontative Wirkung gegenüber China fraglich. Auf Basis des für die US-Außenpolitik typischen pragmatischen Realismus wäre zur Durchsetzung eigener oder Verhinderung chinesischer Politik eher mit der Bildung von Koalitionen der Willigen zu rechnen. Eine Institutionalisierung, die folglich mehr Kosten und mehr dauerhafte Verantwortung beinhalten würde, käme nur dann in Betracht, wenn China auch militärisch deutlich aggressiver als bisher vorgehen und vor direktem Gewalteintritt nicht zurückschrecken würde.

Zwischenstaatliche Konflikte innerhalb des Indo-Pazifischen Raums werden in den nächsten Jahrzehnten durch Aufrüstung und wachsendes Selbstbewusstsein vieler dortiger Staaten deutlich wahrscheinlicher. Wie und auf welchen Schauplätzen diese Konflikte ausgetragen werden, und ob dabei militärische Gewalt zum Einsatz kommt, ist die entscheidende Zukunftsfrage.

Aufgrund der immer engeren wirtschaftlichen Vernetzung der indo-pazifischen Staaten untereinander würden die Kosten eines klassischen zwischenstaatlichen Krieges bislang unbekannte Höhen erreichen. Daher wird die Rolle von Streitkräften darin bestehen, durch die strategischen Auswirkungen ihrer Präsenz, Fähigkeiten und Kapazitäten die Politik ihrer jeweiligen Regierungen zu untermauern. Soweit militärischer Gewalteintritt stattfindet, bleibt er auf Einzelereignisse beschränkt und unterhalb der Schwelle, die einen größeren Krieg verursachen könnte. An dieser Stelle greifen jedoch die bekannten Mechanismen nuklearer Abschreckung, aber auch neuer Abschreckungsinstrumente wie Cyber-Attacken gegen kritische Infrastruktur oder Währungs-/Wirtschaftskriege.

Schauplatz und Austragungsort indo-pazifischer Machtkämpfe werden vor allem politische Formate sein, etwa die Formate ASEAN+3/6³⁷, der East Asia Summit, APEC-Gipfel und bi- oder multilaterale Formate. Hier dient Multilateralismus nicht mehr zur Bereitstellung öffentlicher Güter. Stattdessen werden multilaterale Foren innerhalb des indo-pazifischen Jahrhunderts mehr zum machtpolitischen Schauplatz denn zum Ort kooperativer Politikgestaltung. Die machtpolitischen Spiele während des East Asia Summit 2011 und 2012 zwischen den USA und China sowie im Streit um das Südchinesische Meer weisen bereits den Weg in diese Richtung. Anhalten wird dieser Trend durch die aufkommenden Verteilungskämpfe der nächsten Jahrzehnte um Nahrung, Wasser, Öl, Gas sowie Mineralien aller Art.³⁸ Dazu kommt ein Mix aus Nationalismus und Prestigedenken. Gerade Staaten mit frisch gewonnener Macht werden aus Prestige weniger zum Nachgeben bereit sein.

6. Globale Folgen und Implikationen für Europa

Das Schicksal der Weltwirtschaft und damit der globalen Stabilität wird immer mehr von strategischer, politischer und maritimer Stabilität im Indo-Pazifik abhängig sein. Dort steigt jedoch durch die machtpolitischen Auseinandersetzungen die Wahrscheinlichkeit massiver Schlüsselereignisse (so genannte „Trigger Events“), die globale Schocks auslösen kön-

nen. Cyber- und Wirtschaftskriege wären hier an erster Stelle zu nennen. Dem Rest der Welt in Europa, Afrika und Südamerika bleibt dabei mangels eigener Durchsetzungskraft nichts anderes übrig, als auf bestehende Konfliktlösungsmechanismen zu vertrauen. Ohne eine grundlegende Reform, die nicht in Sicht ist, scheiden die Vereinten Nationen ebenfalls als Lösungsgremium aus. Internationale Organisationen und Clubs werden weniger zum Ort globalen oder regionalen Regierens, denn zum Austragungsort zwischenstaatlicher Machtspiele.

Europa gehört zu den geopolitischen Abstiegskandidaten und wird in der globalen Machthierarchie zunehmend marginalisiert. Letztlich erfolgen die globalen Weichenstellungen mit zunehmenden Machtverschiebungen im indo-pazifischen Konzert und werden von dort ins internationale System übertragen. Grund ist neben der Demografie und dem Wirtschaftswachstum, dass Europas Kapazitäten, Fähigkeiten und Mittel zur Machtausübung und Interessendurchsetzung absolut wie relativ gegenüber den Staaten des Indo-Pazifischen Raums abnehmen.³⁹

Das Sinken der Verteidigungsausgaben in Europa bei gleichzeitigem massivem Wachstum derer in Asien steht beispielhaft dafür. Die einst stolze Royal Navy fällt zahlenmäßig hinter die Flotten Indiens, Japans und Australiens zurück. Ein Ausweg aus der europäischen Malaise des gefährlichen Cocktails von Demografie und Staatsverschuldung ist nicht in Sicht. Stattdessen kämpft die EU mit innerer und äußerer Erosion.

Heute völlig anders sozialisierte junge indo-pazifische Eliten werden bei ihrem Gang durch die Hierarchien in Politik, Diplomatie, Militär und Wirtschaft in den nächsten Dekaden selbstbewusster denn je gegenüber den Europäern auftreten. Die jetzigen Entscheider wurden unter dem Eindruck eines starken Europa bei eigener Schwäche sozialisiert. Kommende indo-pazifische Nachwuchsführungskräfte werden im Bewusstsein eigener, wachsender Stärke auftreten. Dementsprechend werden sie Außen- und Sicherheitspolitik gestalten. Gesuche der EU für einen Beobachterstatus beim East Asia Summit wurden bereits mehrfach abgelehnt.⁴⁰ Deutlich selbstbewusstere indo-pazifische Akteure schließen

Europa demnach dezidiert von den neuen, elementar wichtigen Formaten aus.

Der Ausweg für Europa, in den nächsten Jahrzehnten global weiter mitzugestalten, liegt in einer wesentlich engeren transatlantisch-geostrategischen Abstimmung mit den USA. Dazu gehört, aufgrund der amerikanischen Umsetzungsstärke, ggf. eine US-Führungsrolle zu akzeptieren. Europa wird in den nächsten Dekaden zur Mittelmacht, deren Gestaltungsspielraum sich auf seine Nachbarschaft bis hinein nach Zentralasien und Subsahara-Afrika erstreckt.⁴¹ Global kann ein demographisch, wirtschaftlich und militärisch geschrumpftes Europa seine Strategien, Politik und Interessen im Sinne der Clausewitz-Sun-Tzu-Symbiose nicht mehr durchsetzen.

7. Anmerkungen, Verweise und Quellen

¹ Berger, Bernt (2011): Viel Lärm im maritimen Asien. SWP-Aktuell, A03. http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/aktuell/2011A03_bgr_ks.pdf, 18.12.2012.

² BRICS: Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika. Politische Weiterentwicklung der BRIC-Prognose von Goldman Sachs (2003): Dreaming with the BRICs: The Path to 2050. <http://www.goldmansachs.com/our-thinking/topics/brics/brics-dream.html>, 18.12.2012.

TIMBIs: Türkei, Indien, Mexiko, Brasilien, Indonesien. Siehe: Goldstone, Jack A. (2011): Rise of the TIMBIs. http://www.foreignpolicy.com/articles/2011/12/02/rise_of_the_timbis, 18.12.2012.

Next Eleven: Ägypten, Bangladesch, Indonesien, Iran, Mexiko, Nigeria, Pakistan, Philippinen, Türkei, Südkorea, Vietnam. Hervorzuheben ist mit Blick auf die globalen Machtverschiebungen, dass von den elf Staaten sechs aus dem Indo-Pazifischen Raum kommen. Siehe: Goldman Sachs (2007): The N-11: More Than an Acronym. Global Economics Paper, Nr. 153. <http://www.chicagobooth.edu/alumni/clubs/pakistan/docs/next11dream-march%20%2707-goldmansachs.pdf>, 18.12.2012.

Zu den vier Global Swing States gehören aus dem Indo-Pazifischen Raum Indien und Indonesien. Siehe dazu: Kliman, David M.; Fontaine, Richard (2012): Global Swing States: Brazil, India, Indonesia, Turkey and Future of International Order. CNAS Report, http://www.cnas.org/files/documents/publications/CNAS_GlobalSwingStates_KlimanFontaine.pdf, 18.12.2012.

³ Ein Beispiel für diese deutsche Reserviertheit heute ist: Kaim, Markus; Perthes, Volker (2012): Herausforderungen der deutschen Außen- und Sicherheitspolitik bis 2030: Gestaltung in einer turbulenten Welt, in: Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik, 5(2). http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/fachpublikationen/121016_zFAS_Deutschland2030_prt_kim.pdf, 19.12.2012.

Die Autoren immunisieren sich im ersten Satz mit dem Einschub: „– so die uns von der Redaktion gestellte Aufgabe –“. Zukunftsforschung wird in diesem Fall also nicht aus eigenem wissenschaftlichen Antrieb seitens der betreffenden Wissenschaftler betrieben, sondern von der Zeitschriftenredaktion organisiert.

Bei Zukunftsanalysen treten mehrere Dilemmata auf, deren Diskussion sich i. d. R. in theoretischen, konjunktiv-dominierten Auseinandersetzungen verliert. Ist ein bestimmtes Ereignis nicht eingetreten, weil es der Zukunftsforscher vorhergesagt hat und die politischen Verantwortlichen vorher gehandelt haben? Oder werden sich selbst erfüllende

Prophezeiungen aufgestellt? Hat ein nicht kalkulierbares Ereignis wie ein Erdbeben der Stärke 9 die sonst richtige Prognose ad absurdum geführt? Wer Prognosen aufstellt, kann damit falsch liegen. Der Zukunftsanalyst wird mit diesen Dilemmata einfach zu leben haben, wie ein Physiker, der nach Anti-Materie sucht, aber auch nicht weiß, ob ihn seine Experimente dort hinführen.

⁴ Bevölkerungsvorausberechnung der UN Population Division (2010): Data Online. http://esa.un.org/unpd/wpp/unpp/panel_population.htm, 18.12.2012.

Für die Prognosen und Analysen sei hier beispielhaft auf International Institute for Strategic Studies, Royal United Service Institute, Strategic Studies Institute US Army War College und Lowy Institute verwiesen. Für die Prognosen von Goldman Sachs s. Endnote 2.

Vorausberechnungen der OECD unter: <http://www.oecd.org/statistics/forecasts.htm>, 18.12.2012. Weitere Banken, Versicherungskonzerne sowie IWF und Weltbank bringen in unregelmäßigen Abständen ähnliche Prognosen wie die von Goldman Sachs und OECD heraus.

⁵ Krause, Joachim (2010): Strategische Wissenschaft, S. 1. <http://www.seidlers-sicherheitspolitik.net/2012/06/leseempfehlung-download-strategische.html>, 18.12.2012.

⁶ Für die chinesisch-pakistanischen Beziehungen siehe: Rehman, Iskander (2012): Drowning Stability: The Perils of Naval Nuclearization and Brinkmanship in the Indian Ocean, in: Naval War College Review, 65(4), S. 75f.

Für die Bedeutung Diego Garcias für die USA siehe: Erickson, Andrew S.; Ladwig, Walter C.; Mikolay, Justin D. (2010): Diego Garcia and the United States' Emerging Indian Ocean Strategy, in: Asian Security, 6(3) S. 214–237.

⁷ Auch Deutschland hat sich im Pazifik bereits potentielle Abbaugelände gesichert. Siehe dazu: Deutscher Bundestag (2012): Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen: Auswirkungen des Tiefseebergbaus auf die maritime Umwelt und Biodiversität. Drucksache 17/8645, <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/086/1708645.pdf>, 19.12.2012.

Ders. (2012): Antwort der Bundesregierung auf Drucksache 17/8645. Drucksache 17/8754, <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/087/1708754.pdf>, 19.12.2012.

⁸ Vgl.: Clinton, Hillary R. (2011): America's Pacific Century. http://www.foreignpolicy.com/articles/2011/10/11/americas_pacific_century, 19.12.2012. Department of Defense (2012): Defense Strategic Guidance, S. 2. http://www.defense.gov/news/defense_strategic_guidance.pdf, 20.12.2012.

⁹ *Australian Government* (2012): Australia in the Asian Century (White Paper). Sydney, S. 74. <http://asiancentury.dpmc.gov.au/sites/default/files/white-paper/australia-in-the-asian-century-white-paper.pdf>, 19.12.2012.

¹⁰ *Medcalf, Roy; Heinrichs, Raoul & Jones, Justin* (2012): Crisis and confidence: Major powers and maritime security in Indo-Pacific Asia. Sydney, S. 56.

Diese Gleichwertigkeit betont auch das *US Department of Defense* (2012): Sustaining U.S. Global Leadership: Priorities for 21st Century Defense, S. 2ff.

www.defense.gov/news/Defense_Strategic_Guidance.pdf, 19.12.2012.

¹¹ Mittlerweile operieren in regelmäßigen Abständen drei chinesische Schiffe am Horn von Afrika. Dabei handelt es sich i. d. R. um zwei Fregatten und einen Versorger. China setzt diese Schiffe nun auch für weitere Aufgaben wie vertrauensbildende Maßnahmen ein, siehe:

Xinhua (2012): Chinese Navy ships visit Sydney. news.xinhuanet.com/english/china/201212/18/c_132047330.htm, 19.12.2012.

Ders. (2012): China, U.S. conduct first joint anti-piracy drill. http://news.xinhuanet.com/english/china/2012-09/18/c_131856143.htm, 19.12.2012.

¹² Vgl.: *Bajaj, Vikas* (2010): India Worries as China Builds Ports in South Asia. http://www.nytimes.com/2010/02/16/business/global/16port.html?_r=0, 19.12.2012.

¹³ Vgl.: *Seidler, Felix* (2011): Himalaya und Malakka – Die fallenden Barrieren zwischen Indien und China. <http://www.seidlers-sicherheitspolitik.net/2010/11/himalaya-und-malakka-die-fallenden.html>, 19.12.2012.

¹⁴ Vgl.: *Kliman, David M.; Fontaine, Richard* (2012): Global Swing States: Brazil, India, Indonesia, Turkey and Future of International Order. CNAS Report, S. 22. http://www.cnas.org/files/documents/publications/CNAS_GlobalSwingStates_KlimanFontaine.pdf, 19.12.2012.

¹⁵ Für Indiens Drängen Richtung Südostasien siehe: Vgl.: *Nagao, Satoru* (2012): India's Military Modernization and the Changing US-China Power Balance. Asia Pacific Bulletin, Nr. 192, S. 1. <http://www.eastwestcenter.org/sites/default/files/private/apb192.pdf>, 19.12.2012.

¹⁶ In der neueren internationalen Literatur lässt sich mittlerweile ein Absinken des Fokus auf Chinas maritime Aufrüstung feststellen. Indiens Rolle rückt – zurecht – deutlich mehr in der Mittelpunkt. Siehe dazu:

Nagao, Satoru (2012): India's Military Modernization and the Changing US-China Power Balance. Asia Pacific Bulletin, Nr. 192, S. 1.

<http://www.eastwestcenter.org/sites/default/files/private/apb192.pdf>, 19.12.2012. *Kraska, James* (2012): Global Swing States and the Maritime Order. CNAS Working Paper, S. 1. http://www.cnas.org/files/documents/publications/Kraska_MaritimeOrder_Oct12_web.pdf, 19.12.2012.

Jaishankar, Dhruvar (2012): India's Ocean. http://www.foreignpolicy.com/articles/2012/12/06/indias_ocean, 19.12.2012.

¹⁷ *Kaplan, Robert D.* (2010): Monsoon: The Indian Ocean and the Future of American Power. New York, S. 261.

¹⁸ *Stolberg, Sheryl G.; Yardley, Jim* (2010): Countering China, Obama Backs India for U.N. Council. <http://www.nytimes.com/2010/11/09/world/asia/09prexy.html>, 19.12.2012.

¹⁹ Zur Triebwerksproblematik siehe: *Erickson, Andres; Collins, Gabe* (2012): The "Long Pole in the Tent": China's Military Jet Engines. <http://thediplomat.com/2012/12/09/the-long-pole-in-the-tent-chinas-military-jet-engines/>, 19.12.2012.

Zum Entwicklungsprozess von Chinas maritimer Aufrüstung: *Seidler, Felix* (2011): Jungfernfahrt der Liaoning (ehem. Shi Lang): Kein Grund zur Aufregung. <http://www.seidlers-sicherheitspolitik.net/2011/08/jungenfahrt-der-shi-lang-kein-grund-zur.html>, 19.12.2012.

Ders. (2011): Der chinesische Drache schwingt die Flügel – Rivalitäten im Westpazifik. <http://www.seidlers-sicherheitspolitik.net/2011/01/der-chinesische-drache-schwingt-die.html>, 19.12.2012

²⁰ Vgl.: *The Economic Times* (2012): Fifth gen fighter aircraft to be unveiled in India by 2014. http://articles.economictimes.indiatimes.com/2012-08-19/news/33272925_1_fgfa-india-and-russia-second-prototype, 19.12.2012.

²¹ Für die Prognose zum indischen Schiffsbau siehe: *Kraska, James* (2012): Global Swing States and the Maritime Order. CNAS Working Paper, S. 5, http://www.cnas.org/files/documents/publications/Kraska_MaritimeOrder_Oct12_web.pdf, 19.12.2012.

²² Vgl.: *Axe, David* (2012): Secret Space Plane Just Launched on a Mystery Mission. <http://www.wired.com/dangerroom/2012/12/space-plane-third-flight/>, 19.12.2012.

²³ Vgl.: *Rehman, Iskander* (2012): Drowning Stability: The Perils of Naval Nuclearization and Brinkmanship in the Indian Ocean, in: Naval War College Review, 65(4), S. 64ff.

²⁴ Vgl.: *Frühling, Stephan* (2010): Never Say Never: Considerations about the Possibility of Australia Acquiring Nuclear Weapons, in: Asian Security, 6(2), S. 146–169.

²⁵ Vgl.: *Babbage, Ross* (2011): Why Australia Needs Nuclear Subs. <http://thediplomat.com/2011/11/08/why-australia-needs-nuclear-subs/>, 19.12.2012.

²⁶ Siehe dazu: *Kampenhausen, Roy; Lai, David; Tanner, Travis* (2012): Learning by Doing: The PLA Trains at Home and Abroad. SSI Monograph 1135, <http://www.strategicstudiesinstitute.army.mil/pubs/display.cfm?pubid=1135>, 20.12.2012.

Eine Prognose der chinesischen Flotte mit Blick auf Träger und LPD findet sich hier: *Global-Security.org* (2012): Chinese Warships. <http://www.globalsecurity.org/military/world/china/navy.htm>, 20.12.2012.

²⁷ Für die Zahlen zur Marine Indiens siehe: *Global-Security.org* (2012): Indian Navy. <http://www.globalsecurity.org/military/world/india/navy.htm>, 20.12.2012.

²⁸ Vgl.: *Nagao, Satoru* (2012): India's Military Modernization and the Changing US-China Power Balance. *Asia Pacific Bulletin*, Nr. 192, S. 2.

²⁹ Vgl.: *CCTV* (2012): China's manned submersible Jiaolong ends deep sea dives. <http://english.cntv.cn/program/china24/20120717/103929.shtml>, 19.12.2012.

³⁰ *Clausewitz, Carl von* (1832): Vom Kriege. 1. Bd., 1. Kap., Nr. 24. *Tzu, Sun* (urspr. ca. 500 v. Chr., hier Auflage v. 2008): Die Kunst des Kriegs. Hamburg, S. 31.

³¹ Vgl.: *Seidler, Felix* (2012): Zwei Szenarien digitaler Unsicherheit: Zum B-3 Bomber der USA und Cyber-Offensive der Bundeswehr. <http://www.seidlers-sicherheitspolitik.net/2012/06/zwei-szenarien-digitaler-unsicherheit.html>, 19.12.2012.

³² Vgl.: *Seidler, Felix* (2012): Australien als neue indo-pazifische Ordnungsmacht, in: *MarineForum*, 2012(9), S. 13–14.

³³ *National Intelligence Council* (2012): Global Trends 2030, S. 17 & 101. http://www.dni.gov/files/documents/GlobalTrends_2030.pdf, 18.12.2012.

³⁴ *RTT News* (2012): ASEAN Plus Six To Set Up Free Trade Zone In 2015. <http://www.rttnews.com/1956776/asean-plus-six-to-set-up-free-trade-zone-in-2015.aspx>, 19.12.2012.

³⁵ Vgl.: *Mahnken, Thomas G.; Blumenthal, Dan* u.a. (2012): Transforming US Military Strategy in Asia, S. 9. http://www.aei.org/files/2012/05/31/-asia-in-the-balance-transforming-us-military-strategy-in-asia_134736206767.pdf, 19.12.2012.

³⁶ Vgl.: Ebd., S. 17ff.

³⁷ ASEAN+3 umfasst zusätzlich zu den Mitgliedsstaaten China, Südkorea und Japan. Für ASEAN+6 kommen noch Indien, Australien und Neuseeland dazu.

³⁸ *National Intelligence Council* (2012): Global Trends 2030, S. 31–40.

³⁹ Für den militärischen Abstieg Europas siehe: *Larrabee, F. Stephen; Johnson Stuart E.* (2012): NATO and the Challenges of Austerity. RAND Monograph 1196, <http://www.rand.org/pubs/monographs/MG1196.html>, 19.12.2012.

Den relativen, mindestens wirtschaftlichen Abstieg Europas prognostiziert auch: *National Intelligence Council* (2012): Global Trends 2030, S. 16.

⁴⁰ Vgl.: *Parello-Presner, Jonas* (2012): Europe's Pivot to Asia. <http://www.eastasiaforum.org/2012/11/12/europes-pivot-to-asia/>, 19.12.2012.

⁴¹ In ihrem oben genannten ZFAS-Aufsatz kommen *Kaim & Perthes* zu dem gleichen Schluss. Allerdings handelt es sich dort um eine mehr subjektive Experteneinschätzung, da dem Aufsatz zu Beginn eine Methodik für die Bestimmung der Zukunftsprognosen fehlt. US-Strategie Experte Aaron L. Friedberg kommt jedoch ebenfalls zu dem Schluss, Europa werde mehr mit der Lösung seiner eigenen Probleme beschäftigt sein, als dass es eine global entscheidende Rolle einnehme. Siehe: *Friedberg, Aaron L.* (2012): The Euro Crisis and US Strategy, in: *Survival*, 54(6), S. 8, S. 15ff.

Kartennachweise:

- Indo-Pazifik, Straße von Malakka und Andamanen und Nikobaren: Google Maps.
- Gebietsansprüche im Südchinesischen Meer: Wikipedia Commons.